

Dr. Franz Sokolář.

In der Nacht von 28. auf den 29. Juli d. J. erlag Dr. Franz Sokolář plötzlich einem Herzschlag infolge Arterienverkalkung.

Als vor knapp einem Jahre Dr. Sokolář an dieser Stelle unter dem Pseudonym Dr. Falkonarius dem verstorbenen Direktor des Naturhistorischen Hofmuseum Regierungsrat Ludwig Ganglbauer einen Nachruf hielt, ahnte er wohl nicht, dass auch er nur zu bald seinem Meister folgen werde.

Als besonders harten Verlust empfindet der „Wiener Coleopterologen Verein“ das Ableben des Dr. Sokolář.

Kurz nach der Gründung des Vereines trat Sokolář dem Vereine bei und blieb Zeit seines Lebens ein treues werktätiges Mitglied, das unentwegt und mit Eifer sich dem Gedeihen des Vereines widmete. Zur achtunggebietenden Position, die heute der „Wiener Coleopterologen Verein“ einnimmt, hat Sokolář durch sein Wissen, Können und rastloser Arbeit für die Organisation des Vereines im hohen Masse beigetragen. In dankbarer Anerkennung der Verdienste um den Verein wurde Dr. Sokolář vor Jahresfrist einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

Dr. Sokolář wurde als Sohn des Dorfschullehres Jan (Johann) Sokolář am 31. Mai 1851 zu Znorow bei Strassnitz in Mähren geboren. Dasselbst besuchte er die Volksschule, worauf er im Piaristen-Gymnasium zu Strassnitz das Untergymnasium absolvierte. Von hier kam er ans Obergymnasium nach Ungarisch-Hradisch. Nach Absolvierung desselben bezog er die Wiener Universität, wo er zunächst dem Studium der Philosophie oblag, sich aber bald von diesem ab, und dem juridischen Studium zuwandte. Nach Beendigung desselben war er bei mehreren Wiener Advokaten als Konzipient tätig, bis endlich im Jahre 1907 seine Promovierung zum Doctor juris erfolgte. Bald darauf machte er sich selbständig, indem er im Hause Nr. 6 der Disslergasse im III. Gemeindebezirke Wiens eine eigene Adokaturkanzlei eröffnete.

Schon in frühester Jugend zeigte Dr. Sokolář grosse Liebe zur Natur. Als Gymnasiast pflegte er Botanik, später, wahrscheinlich zur Zeit, als er Hofmeister bei Straubinger in Bad-Gastein war, interessierte er sich für Mineralogie und schliesslich gelangte er zur Coleop-

terlogie, der er sich dann bis an sein Lebensende ausschliesslich widmete.

Anfänglich sammelte er Coleopteren aller Familien, doch da ihm, bei der Gründlichkeit seines Wesens, das Material über den Kopf zu wachsen drohte, entschied er sich für die „*Caraben*“, nahm aber bei seinen „Jagden“, wie er sich auszudrücken pflegte, auch solche Käfer mit, die er für den Tauschverkehr brauchen konnte.

Seine Carabensammlung wohl eine der vollständigsten, enthält nur Tiere aus Mitteleuropa und beziffert sich nach einer oberflächlichen Schätzung auf mindestens 15.000 Stück *Caraben*.

Die Sammlung enthält sämtliche Typen der von ihm beschriebenen Arten, Varietäten und Rassen und ist in zoogeographischer Beziehung für die Wissenschaft von grosser Bedeutung.

Um die Sammlung vor allen zerstörenden Einflüssen möglichst zu schützen, unterwarf er jedes einzelne Tier einem umständlichen Reinigungs-, beziehungsweise Entfettungsverfahren und da zeigte sich nun, wie er gelegentlich erzählte, dass so manche sogenannte Aberration, die von den Sammlern als Rarität angesehen wurde, eigentlich nichts anderes war als ein Tier, dessen ursprüngliche Färbung unter dem Einflusse der Witterung und unter Schmutz- und Fettansatz gelitten hatte.

Diese und manche andere Erfahrungen, so z. B. auch die, dass leichter Druck und Stoss, welchem die Tiere im Puppenzustande ausgesetzt waren, die Bildung der Flügeldeckenskulptur beeinflussen, bewogen ihn, sich eingehend mit dem Rassenstudium zu befassen. Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er von Fall zu Fall in mehreren entomologischen Zeitschriften.

Ein Verzeichnis seiner Arbeiten sei im nachfolgenden in chronologischer Reihenfolge angeführt:

1905: „Die Reife und Jagdperioden bei den Tribus *Carabini*“ (Entomologisches Wochenblatt [Insekten Börse]).

„*Carabus monilis* Fabr. und seine Farbenvarietäten“ (ebenda).

1907: „Carabologische Mitteilungen“ (ebenda).

1908: „Die Färbung der Oberseite unserer *Carabini*“ (Entom. Blätter).

„*Carabus Ullrichi* Germ.“ (ebenda).

„Das Reinigen der Käfer und manches, was damit zusammenhängt“ (Entom. Wochenbl. [Insekten Börse]).

„Unsere *Cicindelén*“ (ebenda).

- 1909: „Notizen, Erinnerungen, Reflexionen“ (Entom. Blätter).
 „Zur Morphologie und Chromologie der *Caraben*“ (Entom. Rundsch.).
 „*Carabus irregularis* F.“ (ebenda).
 „Ein Vorschlag an den ersten Entomologenkongress in Brüssel“ (ebenda).
- 1910: „Bemerkenswerte Carabenformen des Ostalpengebietes“ (Entom. Blätter).
 „Kritische Bemerkungen“ (Entom. Rundsch.).
- 1911: „Grössere und kleinere Fragezeichen“ (Deutsche Entomologische National-Bibliothek).
 „Art und Rasse“ (ebenda).
 „*Carabus Pacholei* Sokolář.“ (ebenda).
 „Die Flügeldeckenskulptur der *Caraben*“ (ebenda).
 „*Carabus intricatus* L.“ (Entom. Blätter).
 „Eine neue Carabenspezies aus Mitteleuropa“ (Entom. Rundsch.).
 „*Carabus cancellatus* Ill.“ (Zeitschr. f. wissenschaftl. Insektenbiologie).
- 1912: „Spezialisierung in der Coleopterologie“ (Coleopterol. Rundsch.).
 „Kommt *Carabus Parreyssi* in Siebenbürgen vor?“ (ebenda).
 „Die Rassen des *Carabus Ullrichi* Germ.“ (Entom. Blätter).
 „Zur allgemeinen Verständigung über die Rassen des *Carabus cancellatus* Ill. aus dem Deutschen Reiche“ (Entom. Rundsch.).
 „Zweifelhafte Gestalten unter den *Caraben* Mitteleuropas“ (Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Ges., Wien).
 „Zur Chromologie der *Caraben*“ (Zeitschr. f. wissenschaftl. Insektenbiologie).
- 1913: „Entomologische Fundorte“ (Coleopterol. Rundsch.).
 „Die mitteleuropäischen *Blaps*“ (Entom. Blätter).
 „Die Deckenskulptur des *Carabus violaceus* L.“ (Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, Wien).
- Ferner an die Redaktionen bereits eingesandten, bisher aber im Druck noch nicht erschienenen Arbeiten:
- 1913: „Rassenstudium und Quellenforschung bei *Caraben*“ (am 25./I. 1913 unbekannt wohin eingesendet).
 „Geflügelte, truncatipenne *Caraben*“ (Entom. Rundsch. 26./III. 1913).
- Dann solche Arbeiten, bei denen das Jahr des Erscheinens nicht ersichtlich ist:
 „Carabologie und Lepidopterologie“ (Entom. Zeitschr. Jahrg. 25).

„Coleopterologische Irrungen“ (ebenda, Jahrg. 26).

„*Carabus cancellatus* Ill. und seine nordöstlichen Rassen“ (Societas entomologica Jahrg. 25).

„Was ist *Carabus catenulatus* Scop?“, (ebenda Jahrg. 27).

Schliesslich Arbeiten in böhmischer Sprache:

1911: „O fauně svatohostýnské“ (Hlasy Svatohostýnské).

„*Carabus cancellatus* Illig. i plemena jeho severovýchodní“ (Acta Societatis Entomologicae Bohemiae).

[Dürfte mit der deutschen Arbeit: „*Carabus cancellatus* Ill. und seine nordöstlichen Rassen“, welche im Jahrgang 25 der Societas entomologica veröffentlicht wurde, identisch sein.]

1913: „O skupině plemen *Carabi violacei obliqui* Thoms.“ (Acta Societatis Entomologicae Bohemiae).

Die hervorragende Bedeutung, die den Arbeiten Sokolář für die Coleopterologie, ja für die gesamte Entomologie zukommt, ist die richtige Erfassung der Rassenstudien, womit Sokolář als Bahnbrecher die Basis für eine rein wissenschaftliche Forschung schuf und die Haltlosigkeit der bis dahin geltenden Varietäten- und Sub-Varietäten-Theorien bewies.

Dr. Sokolář war ein schwer zugänglicher und wenig mitteilbarer Mensch. Dabei war er im persönlichen Verkehr äusserst liebenswürdig und Käferfreunden besonders entgegenkommend. Über seine Absichten und Pläne, sowohl was die Advokatur als auch was die Liebhaberei für die *Caraben* anlangt, sprach er nie oder doch nur mit besonders Bevorzugten.

Dr. Sokolář führte ein ganz bescheidenes Dasein; er besuchte weder Theater noch Konzert, auch nahm er sehr selten, nur auf Drängen seiner Frau, Urlaub und dann nur für ganz kurze Zeit. Seine ganze verfügbare Zeit gehörte dem Studium der *Caraben*. In der letzten Zeit, da er an Schlaflosigkeit litt, sass er oft schon um 3 Uhr morgens bei seinen vielgeliebten Käfern und auch während der Kanzleistunden beschäftigte er sich mit ihnen. So mancher seiner Klienten wird vielleicht erstaunt gewesen sein, wenn er seinen Rechtsfreund aufsuchend, diesen, statt Akten erledigend, mit Lupe und Pinzette hantieren sah.

Die Angelegenheiten seiner Klienten jedoch vertrat er mit solcher Hingebung, als ob es seine eigenen gewesen wären und jede Unannehmlichkeit, die einen seiner Klienten betraf, konnte ihn in hochgradige Erregung versetzen, so dass man Mühe hatte, ihn zu beruhigen.

In jüngeren Jahren unternahm er Sonntag für Sonntag Ausflüge in die nähere Umgebung Wiens, hauptsächlich in den westlichen

Wienerwald, um auf *Caraben* Jagd zu machen, doch seit zirka zehn Jahren unterliess er auch diese. In den letzten Jahren war sein Lieblingsausflugsort Oberweiden im Marchfeld, welchen er im Frühjahre öfters aufsuchte.

In seiner Frau Antonie, mit welcher er in mehr als zwanzigjähriger glücklicher Ehe lebte, hatte er eine verständnisvolle, ihm im wahrsten Sinne mit Leib und Seele ergebene Lebensgefährtin gefunden. Ihren im September 1911 erfolgten Tod — sie litt lange Jahre an Arterienverkalkung und erlag einem Schlagflusse — konnte der Arme nicht verwinden. Dies dürfte auch die Ursache des rapiden Verfalles gewesen sein, dem jeder, der ihm näher stand, an ihm wahrnehmen konnte. Seit dieser Zeit zog er sich noch mehr zurück und trotzdem sein Gesundheitszustand mehr und mehr zu wünschen übrig liess, konnte man ihn nicht bewegen, einen Arzt zu Rate zu ziehen:

Trotzdem Sokolář sich seiner schweren Erkrankung bewusst war, arbeitete er unermüdet an seinen *Caraben*. Kaum dass sein Zustand es auch nur einigermaßen gestattete, finden wir ihn an den Abenden des „Wiener Coleopterologen-Vereines“ im Kreise seiner entomologischen Freunde. Als Schwerkranker seinen Zustand verheimlichend, hielt er noch Vorträge, ja acht Tage vor seinem Tode schmiedete er noch Pläne für einen gemeinsamen coleopterologischen Vereinsausflug.

Ob seines lautereren rechtschaffenen Charakters ward Dr. Sokolář von allen, die ihn kannten, geliebt und hochgeschätzt. Im Verkehr mit seinen entomologischen Freunden von einer Einfachheit und gewinnender Freundlichkeit. Seine grösste Freude aber war es, wenn er Instruktion und Rat an angehende Sammler erteilen konnte. Er war ein guter und uneigennütziger Mensch, ein Mann der Wissenschaft, das Vorbild eines tüchtigen und rechtschaffenen Entomologen. J. Z.

Sechs neue von Herrn Weirather in Bosnien entdeckte Höhlensilphiden.

Von Edm. Reitter in Paskau (Mähren).

Antroherpon Harbichi n. sp.

A. cylindricolli simile, sed minor, elytris oblongo ellipticis, breviter pilosis, femoribus anticis magis inflatis et tibiis anticis leviter curvatis, longe distinguendum.

In der Bildung des Halsschildes mit *cylindricolle* Apfelb. übereinstimmend, aber der Körper ist kleiner, schmaler, zarter, die Flügel-